

die britischen Fahrzeuge vor Newport und Ostende wiederholt und hartnäckig angegriffen.

Mit welchem Erfolge, darüber verlautet noch nichts.

Belgische Schabenerichtlagen gegen England.

Antwerpen, 26. Okt. Einige 50 Antwerpener Handelsräte sollen wegen der Verdrängung ihrer Waren vorläufig bei dem amerikanischen Gesandten in Haag Entschädigungsansprüche gegen England in Höhe von 230 Millionen Frants angemeldet haben.

Die englischen Werften und Geschützfabriken.

Saag, 26. Okt. Nach Meldungen holländischer Blätter arbeiten zurzeit alle englischen Werften und Geschützfabriken mit bis 20 Prozent Personalvermehrung. Gebaut werden hauptsächlich Untersee- und Torpedoboote. Bei der artillerischen Fabrikation sind fast nur schwere Geschütze in der Fertigstellung begriffen.

Judische Hilfstruppen meutern.

Konstantinopel, 26. Okt. Der „Tanin“ meldet aus Alexandria: Zwischen durchziehenden indischen Truppen und der englischen Garnison haben blutige Zusammenstöße stattgefunden. Die Indier weigerten sich, nach Marjelle und in den Krieg zu gehen. Kriegsgesirge sprachen 3 Torpedoschiffe gegen Indier aus. Bei der Einschiffung kam es zu einem blutigen Handgemenge, wobei englische Soldaten getötet wurden.

In den Vereinigten Staaten kommt allmählich die Ansicht von

Englands Schwäche gegenüber Deutschland zum Durchbruch.

Die „Newport World“ schreibt: Es befinden sich nicht viel deutsche Kriegsschiffe auf dem Ozean. Die Zahl der amerikanischen Handelschiffe ist nicht groß, aber höher, nicht so davon, daß britische Kreuzer die deutsche einfangen, während fast täglich Schiffe mit amerikanischer Flagge beschlagnahmt und durchsucht werden.

Die „Washington Times“ meint:

Die Besorgnis der britischen Regierung vor einem deutschen Angriff auf England scheint so panikartig geworden zu sein, daß Downing-Street lieber die Feindseligkeit der Vereinigten Staaten riskiert, als amerikanische Verdrängungen dulde, die die Ausführung deutscher Pläne fördern könnten.

Der englische General Sir Charles Douglas S.

Kopenhagen, 26. Okt. Aus London wird amtlich gemeldet, daß der Generalstabchef für das britische Reich General Sir Charles Douglas im Alter von 64 Jahren gestorben ist. Er war auch das höchste militärische Mitglied des Admirals.

Die Verhaftungen Deutscher in England.

London, 25. Okt. Daily Chronicle berichtet, die Maßnahmen der Verhaftungen der Deutschen in seien aus Mangel an Unterkunftsplätzen zum Stillstand gekommen.

Aus dem Osten

Von den Kämpfen in Galizien.

Wien, 26. Okt. Der Kriegsberichterstatter der „Sonn- und Montagszeitung“ meldet: Bei Przemyśl steht der Kampf. Bei Jaroslau und Starz-Sambor sind Teilentscheidungen zu erwarten. Von mir befragte russische Gefangene erzählen, daß die Verluste der Russen in den letzten Kämpfen sehr groß seien. Lemberg sei Anfang Oktober noch ganz unbefestigt gewesen. Bei dem Sturm auf Przemyśl zogen die Russen die Juden und Polen einiger Regimenter aus und trieben sie zuerst zum Sturmangriff vor. Die Behandlung der nicht-russischen Soldaten in der russischen Armee ist schlecht. Die österreichischen Gefangenen werden genügend versorgt und werden zu Staatsarbeitern verwendet.

Sierreichische Erfolge gegen die Serben.

Wien, 26. Okt. Amtlich wird bekannt gegeben: Die Operationen vor Säu-Berung der bosnischen Gebiete machten weitere erfreuliche Fortschritte. Andere Verfolgungsstruppen erreichen gestern die Drina bei Wilegrad, Megieja, Gorada und westlich davon. Somit ist Dribosnia bis zur Drina vom Gegner vollständig gesäubert. Bei dieser Aktion erbeuteten wir zwei Geschütze und große Mengen Infanterie- und insbesondere Artilleriemunition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und ziehen sich südwestlich zurück. Gleichzeitige fanden auch im Sawa- und Drinagebiet (Waldhoda) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Kavnja und Arbenovo gelang es unseren Truppen nach entsprechender Artillerievorbereitung, trotz großer Drahtminen, sowie hintereinander gelegene feindliche Positionen zu erobern, wobei drei Maschinengewehre und 600 Gewehre erbeutet sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Heftige Gegenangriffe der Serben brachten blutige Zusammenstöße.

Der Verrat Nels.

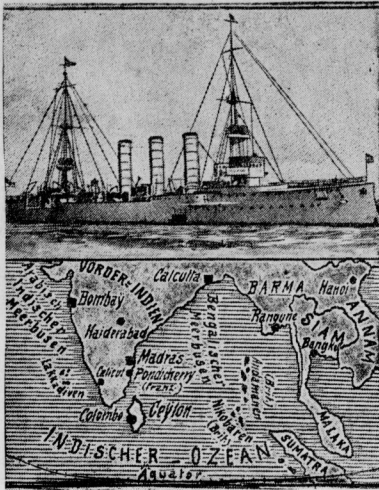
Wien, 26. Okt. Die Russen rechnen sicher darauf, mit Hilfe des durch Oberst Rebl verübten Verrates sich der Festung Przemyśl zu bemächtigen. Der russische Parlamentarier, der die Festung zur Übergabe aufforderte, sagte beim Abschied: „In 48 Stunden werden wir uns wiedersehen.“ Ein aufgenageltes Radiotelegramm des Zaren an General Dimitriew forderte, daß Przemysl den Russen sehr große Verluste brachte. Auf Grund der in Przemyśl innerhalb von drei Tagen in russischen Besitz sein müßte. Daraufhin erfolgte der Angriff, der Rebls Plan befolgte die Russen Stellungen, die bereits seit langem leer waren.

Eine deutsche Luftflotte kommandiert Warchau.

Kopenhagen, 26. Okt. Stodholmer Blätter melden aus Petersburg: Die deutsche Luftflotte, bestehend aus mehreren Zeppelin und Flugzeugen, kommandiert seit gestern früh Warchau. Der Angriff wurde mit Maschinengewehrfire von den Kirchtürmen erwidert. Das deutsche Heer steht nur 12 Kilometer von Warchau entfernt. Es wird mit der baldigen Übergabe der Stadt gerechnet.

(Die 12 Kilometer dürften von den Außenforts gerechnet sein, sonst müßten sich diese ja schon in unserem Besitz befinden.)

Die Arbeit der „Emden“.



Der kleine Kreuzer „Emden“ hat in letzter Zeit neben „Karlsruhe“ und „Münster“ durch seine erfolgreichen Erfolge die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt. Welche hochgradig die englische Admiralität eine Erklärung über die von den deutschen Kreuzern vernichteten Handelsschiffe zur Verhinderung der internationalen Kreierei erlassen. Im ganzen habe die von der „Emden“ vernichteten 20 Schiffe einen Gehalt von 92955 Tonnen, fürwahr eine respektable Summe. Mehr denn 70 Bundesgenossenschiffe, ohne Hilfskreuzer gerechnet, wäuren zusammen, um die deutschen Kreuzer, besonders die „Emden“, aufzufinden und zu vernichten. Die indische Handelsstatistik für September weist gegen September 1913 einen sehr frühen Rückgang auf, wofür die „Emden“ in höherem Maße verantwortlich sein soll als der bloße Kriegszustand. Dem „Ereignis“ wird aus Kalkutta gemeldet: Anfolge der letzten Leistungen des deutschen Kreuzers „Emden“ sind die amerikanischen Aufträge für den Juniemarkt am 21. Oktober zurückgezogen worden, man befürchtet, daß mit dem argentinischen Auftrage dasselbe geschehen wird. Man hegt weiter die Befürchtung, daß die Erfolge der „Emden“ auf die Stimmung der Einzelhändler ungünstig wirken könne. Unter Wille, das vom Reichsmarineamt zur Veröffentlichung genehmigt worden ist, zeigt (oben) den Kreuzer „Emden“, (unten) das Operationsgebiet desselben.

Die Wirkung der deutschen Fliegerbomben in Warchau. Saag, 25. Okt. Aus Warchau wird gemeldet: Von deutschen Flugzeugen auf die Stadt geworfene Bomben töteten an einem Tage 44, an einem anderen Tage 62 Menschen.

Petersburg wird befestigt.

Der Gesandte einer Großmacht in Sofia hat dem „Mir“ zufolge die Mitteilung bekommen, daß man Petersburg befestigt. Die Beseitigung gibt auf Straßenplanlagen bekannt, daß dies „nur aus Wortsicht“ geschieht, da „zu irgendwelcher Beunruhigung keine Veranlassung“ sei.

Russische Lügen.

Saag, 25. Okt. Nach einem Petersburger Telegramm: „General Alexeev“ gesteht russische Soldaten, die bei Warchau vernichtet wurden, der Kaiser sei selbst auf dem Schlachtfeld gewesen und wäre bewußt gefangen worden. Er konnte sich noch in den letzten Augenblick von der Umzingelung retten, indem er schnell im Auto fortlief. Ein General aus des Kaisers Begleitung aber wurde von Kofalen gefangen. Wer den zarischen Nihilismus kennt, wird sich bei der Vorstellung seiner Anwesenheit in der Schlachtfeld weidlich erküsteren.

Abgesehen von der Zar der baltischen Flotte seine allerhöchste Zufriedenheit mit ihren Leistungen und ihrer Haltung zum Ausdruck gebracht. Welche lebenswichtige Bescheidenheit! Bei uns hätte es einen Schwelmeuhnd über den andern gefehlt und das von Rechts wegen.

Rußland auf dem volkswirtschaftlichen Isolierfuß.

Englands Wohlstand, aus während des Krieges volkswirtschaftlich zu isolieren, ist nicht erfüllt worden, dagegen wird sein russischer Freund durch den Krieg volkswirtschaftlich so ziemlich auf den Isolierfuß gesetzt. Aus einem russischen Städtchen bei Kowno schreibt der bekannte englische Schriftsteller Stephen Graham in der „Times“: „Rußland ist im Begriff, von dem übrigen Europa abgeschnitten zu werden. Libau und Riga sowie die übrigen baltischen Häfen sind für die Schifffahrt geschlossen. Das schwarze Meer ist geschlossen, und die Säfen von Odessa, Sebastopol, Kowno und Batum liegen leblos daneben. Das Norddeutsche Meer ist etwas befechter geworden. Archangel hat sich zu einem Kugelhafen entwickelt, wo amerikanische und englische Schiffe ankommen. Englische Dampfer sind den Ostuf heraufgekommen bis nach Tomsk. Das wird aber bald ein Ende nehmen, denn in den letzten Tagen des Oktober friert das arktische Meer zu. Rußland steht dann nur noch die schwierige Verbindung zwischen dem finnischen Meerbusen und Schweden offen. Doch auch der finnische Meerbusen friert Anfang Dezember ein. Für Rußland bleibt dann nur noch der Weg von Wladivostok übrig. Die Folgen der Blockade haben sich bereits in Rußland fühlbar gemacht. Die landwirtschaftlichen russischen Produkte können nicht mehr ausgeführt werden. Der große Handel mit Getreide und mit fälschlicher Butter hat aufgehört, und die Butter wird nun in Sibirien zu jedem Preise verkauft, da sie nicht konsumiert werden kann. Die Einfuhr hat ein Ende genommen, die Geschäfte haben keine Vorräte mehr, und die Preise sind außerordentlich gestiegen. Schuhe, Kleider, alles ist um 50 v. H. und mehr verteuert. Dabei wird die Teuerung mit jedem Tag größer.“

Die deutsche „Petersburger Zeitung“ darf nicht mehr erscheinen.

Ein Beschluß des Kabinettsrats verbietet mit Wirkung vom 1. Januar 1915 an das Weitererscheinen der „Petersburger Zeitung“.

Revolutionäre Unruhen in Odessa?

Aus Odessa wird gemeldet, daß dort schwere Unruhen herrschen, bei denen es zu Straßenkämpfen gekommen sei. Von einem Revolutionär seien Bomben geworfen worden.

Solche Meldungen werden mit Vorsicht aufzunehmen sein. Die früheren haben sich als unwahr herausgestellt.

Von den Kolonien und übersee.

Nach jezt eingelaufenen Briefen aus Tjingtau wird berichtet, daß

das deutsche Torpedoboot „S. 90“

das nach einer Reutermeldung auf den Strand gesetzt und vernichtet sein sollte, wohlbehalten im Tjingtauer Hafen liegt. In einem betr. Briefe heißt es:

Tjingtau, den 2. September.

Der englische Torpedobootsverteiler „Kennet“ (600 Tonnen), der weit aus der Schutzone der Bucht vorüberfuhr, verfolgt das draussen patrouillierende deutsche Torpedoboot „S. 90“ (400 To.), „Kennet“ beschuß „S. 90“ mit seinen 7,6 Zentimeter-Geschützen. „S. 90“ nahm den Artilleriekampf mit seinen 5 Zentimeter-Geschützen auf. Kreuzer und Landbatterien haben nicht mitgewirkt. In einer Entfernung von dreizehn Seemeilen vor den Landbatterien drehte „Kennet“ ab und nahm Kurs nach Norden. „S. 90“ ist unverletzt in den Hafen eingelaufen.

Die Neutralen.

Der russische Bauernfang-Versuch in Rom.

Berlin, 26. Okt. Ein Züricher Telegramm der B. Z. a. M. meldet aus Mailand über das russische Angebot, das betreffende österreichischen Gefangenen italienischer Nationalität. Der Präsident der Kommission, die das russische Angebot prüfen soll, ist Scialoja selbst, jedoch sein Wortum wahrscheinlich den Ausschlag geben wird. Die italienischen Blätter sind mit wenigen Ausnahmen — der Ansicht, daß das russische Angebot in seiner jeztigen Formulierung nicht annehmbar sei. Ein Vertreter des Corriere della Sera hatte mit dem russischen Vorkäufer Kupzest eine Unterredung. Dieser erklärte, das Angebot des Zaren bedeute „die offizielle Anerkennung“ seitens Rußlands, daß die von österreichischen Untertanen italienischer Nationalität bewohnten Länder italienisches Gebiet sind. — Der Corriere della Sera sieht das Angebot als sehr gefährlich an und schließt: „Gott behüte uns vor unseren Freunden!“

Rumänische Sorge?

Petersburg, 25. Okt. (Meldung der Petersb. Telegr.-Agentur). Rumänische Großgrundbesitzer fordern ihre Regierung auf, 20.000 Waggons Getreide zurückzuhalten, die von Deutschland bestellt worden sind, um das eigene Land vor Hungersnot zu schützen. Der Zweck dieser Nachricht ist bei ihrer Herkunft zu durchsichtig, um nachstommetriert werden zu müssen.

Amerika und England.

London, 26. Okt. Der Berichterstatter der „Morning Post“ in Washington meldet, die englische Politik hinsichtlich der Kontrabande könne die herztlichen Beziehungen zu Amerika gefährden, wenn die durch die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe verursachte Erregung nicht bald beseitigt würde. Man glaube, England wolle den Aufbau einer amerikanischen Handelsflotte verhindern. Die englische Regierung sollte eine Erklärung abgeben, damit die amerikanischen Produzenten und Exporteure die Lage genau übersehen könnten.

Ausblei Proteste der amerikanischen Journalisten gegen die englische Zensurfragen nicht dazu, die Spannung zu mildern. Man berichtet darüber aus.

New York, 26. Okt. In amerikanischen Pressekreisen ist die große Wichtigkeit über die Behinderung der in Europa tätigen amerikanischen Journalisten durch die englische Zensur noch weiter im Steigen. Die „New York Evening Post“ jagt darüber, daß die Handlungsweise der englischen Zensur dem guten Namen Englands großen Schaden zufüge. Selbst der Vorlaut der Rede des Ministerpräsidenten Asquith über die Umwerbung von Aktiven ist von den englischen Journalisten nicht zugelassen. Der Londoner Korrespondent des „New York Sun“ erhebt gegen den englischen Zensur die Beschlagnahme, daß er in Pressekreisen nach New York die Zensurfrage nicht vorzuziehende Meinung ist Anfang Dezember in Front treten. Die Offiziere seien bereits nach London abgereist, um sich mit dem englischen Generalstab in Verbindung zu setzen. Außer einem Expeditionskorps ist die Bildung eines Reservekorps beschlossene Sache. In der bevorstehenden Sitzung der beiden Kammern werden Englands Wunsch, daß sich Portugal auf Grund des Bündnisses am Kriege beteilige, amtlich bekannt gegeben werden. Alle Parteienführer seien einig, daß man Wort halten müsse.

Portugal muß.

Wien, 26. Oktober. Über die Kriegsvorbereitungen Portugals erzählt die „N. Fr.“ aus Lissabon: Der Minister sieht alle Kräfte auf den Krieg ein. Das vorläufige Kommando soll Anfang Dezember in Front treten. Die Offiziere seien bereits nach London abgereist, um sich mit dem englischen Generalstab in Verbindung zu setzen. Außer einem Expeditionskorps ist die Bildung eines Reservekorps beschlossene Sache. In der bevorstehenden Sitzung der beiden Kammern werden Englands Wunsch, daß sich Portugal auf Grund des Bündnisses am Kriege beteilige, amtlich bekannt gegeben werden. Alle Parteienführer seien einig, daß man Wort halten müsse.

Die portugiesische „Volks“-Regierung ohne Truppen, das wird in ein Güterkaufpaß! Am liebsten werden wohl alle Minister mit ins Feld ziehen.

Eine Antidenkungs-Erklärung in Lissabon.

Paris, 26. Oktober. Dem „Temps“ zufolge istbete sich in Lissabon eine Antidenkungs-Erklärung. Ihr Gründer ist das Institut der Akademie der Wissenschaften. Der Vorsitzende der General Montenegro, ihr Delegierter in Frankreich Xavier de Carvalho.

Ein Bündnisvertrag zwischen der Türkei und Persien? Konstantinopel, 26. Oktober. In gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß zwischen der Türkei und Persien ein Bündnisvertrag abgeschlossen worden sei. Der

Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Säuen.
Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichsgesetzbl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1.
Das Schlachten von sichtbar trächtigen Säuen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2.
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unfallfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungs-ort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzugeben.
Derner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3.
Übertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

§ 4.
Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.
Berlin, den 6. Oktober 1914.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung: Küster.

Vorstehende Anordnung bringen wir hiermit zur Kenntnis der Beteiligten.
Merseburg, den 20. Oktober 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Bei einem etwa ausbrechenden Brande im hiesigen Gefangenenlager wird mit der Sturmglode fünf mal angeblasen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen.
Merseburg, den 21. Oktober 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Unter dem Hindortbehalte des Aufsichters Arnold in Hagowis ist die Mann- und Kleinenjense ausgebrochen.
Häsen, den 25. Oktober 1914.
Der Amtsdorfseher.
Burchardt.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kriegsfreiwilligen Fritz Müller der 7. Infanterie des Rekrutendepots III, geboren am 7. Juli 1895 in Merseburg, welcher flüchtig ist, in die Untersuchungshaft wegen unerlaubten Entkommens im Felde verhaftet. Es wird ersucht, ihn zu verhaften und an die nächste Militär- oder Marinebehörde, Truppendeile, Marineleit- oder Bezirkskommando, in größeren Stadien an die Kommandantur oder das Garnisonskommando zum Weitertransport hierher abzuliefern.
Erfurt, den 24. Oktober 1914.

Der Verleitet der Ersatzbataillions Infanterie-Regiments Nr. 71.
Beschreibung:
Alter: 19 Jahre, Statur: mittel, Größe 1 m 70 cm, Haare: hellblond, Bart: wenig von Schnurrbart, besondere Kennzeichen: Oberlippe etwas geknickt, jedoch der Oberkiefer ein wenig hervortritt.

Jugend-Kompagnie.

Mittwoch Abend 8 Uhr: Unter-richt in der Turnhalle in der Wilhelmstraße.
Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Versammlung der Führer im evangelischen Vereinssaale.
Das Kommando.

Freundl. möbl. Zimmer

auf 2 bis 3 Monat gesucht. Nähr. erw. Angebote unter möbl. Zimmer an die Expedition des Tageblattes erbeten.

Rentenempfänger

für Botengänge an 2-3 halben Tagen in der Woche gesucht.
Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Verwüstung der Felder

Statt besonderer Anzeige.
Verspätet.
Am 16. d. Mts. entschlief nach längerem Leiden in Hannover unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter
Frau Anna Müller
geb. Geindemann.
In tiefer Trauer
Landesbaurat Ruprecht und Frau
geb. Müller.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Neuheit!

Elektrischer Handleuchter leuchtet beim Aufnehmen am Handgriff.
D. R. G. M.
Preis M. 4.75.
Verkauf bei Richard Gärtner — Fahrradhandlung — Unteraltenburg 4.

Da die **Petroleum-**vorräte vollständig erschöpft sind, ist ein fühlbares Bedürfnis für eine billige, brauchbare und jederzeit betriebsfertige Beleuchtung vorhanden. Allen diesen Anforderungen entspricht in idealster Weise **elektr. Kleinbeleuchtung.**
Als besonders praktisch und äusserst billig empfehle ich nebenstehenden gesetzlich geschützten **elektr. Handleuchter**, dessen Alleinvertrieb für Merseburg der Erfinder mir übertragen hat. Auch lichtstarke Handlampen mit 20stündiger Kastenbatterie zum Preise von **M. 7.50, Ersatz-Batterie M. 1.70.**
Alfred Gieseke, Vertreter
Merseburg. Poststrasse 2.
Verkauf bei Richard Gärtner — Fahrradhandlung — Unteraltenburg 4.

Liebesgaben
Gabenliste 4.
Spenden gingen ein von:
Frma G. N. Wehner; Sekretär Wilhelm Franke; Expedient Schler; Mendant Werzborf; Kaiser-Gefe; Ortsbürger Janke in Remsdorf; Ritter-utschbeger von Bode in Oberkrantleben; Badermeister Franz Vogel; Fr. Maria Göbe; Fr. Willi Kehne; Turnerischen Vereinigung; Frau Kaufmann Brödel; Bahor Neumann in Großhörsichen; Wundbrüderbesitzer Dottenroth; Bahor Kranz in Dornburg; Frau Ammann Kiemer; Wolfert Kähen; Rittergutsbesitzer E. Waid auf Rittergut Göttingen; Lehrer Altkon in Coblenz; Lehrer Schröder in Bietzen; Hauptlehrer Menzel; Inspektor Otto Weiskittel in Neufickeln; Amtsrat Sebel in Schladebach; Gärtnerbesitzer Trebitz; Oberlehrer Birth; Frau verw. Amtsger. Sekretär Hoffmann; Fr. von Gräber; Nüchernermeister Birnhiel; Frau Ammann Böhmer in Blößen; Jagdgesellschaft Dör- und Nieder-eichladi; Frau Gertrud-Meffler Koppentheil; Frau Helene Grieb; Bergwerksdirektor Kriebitz; Bergwerksdirektor Merseburg; Betriebsleiter Kiehnert; Rechnungsrat Edo Müller; Sekretär Adler; Dekorateur Stabermann; M. Spiller in Mücheln; Witwe Hermann, Karlstraße; Fr. Geschwister König; Fr. Anna Dube, Poststraße; Prov.-Haupt-Kontrollleur Schmidt; Lehrer Schröder; Landesoberlehrer Allen; Frau verw. Leutnant Vöders aus Dornburg; Telegraphen-Wehler Mühlsteil; Frau Direktor G. Moring in Hirsbsdorf und einigen Ungenannten.
Allen Gebern recht herzlichsten Dank! Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird höflich gebeten, die Liebesgaben im Büro (Zimmer Nr. 1), bei Herrn Baum, abzugeben.
Merseburg, den 27. Oktober 1914.
Referenzvareit in der Versicherungsanstalt.
Frau von Wilmowsk.

Feldpostbriefe
für unsere braven Truppen im Felde
Cigaren.
Deutsche Art 5 Stück Inhalt 35 Pfa.
Deutsche Rüstung 5 Stück Inhalt 40 Pfa.
Deutsche Ehre 5 Stück Inhalt 50 Pfa.
Deutsche Einheit 5 Stück Inhalt 60 Pfa.
Germanen-Trene 5 Stück Inhalt 75 Pfa.
Garantiert Hamburger Fabrikat.
Portofrei zu versenden.
Albert Dietzold
Domstr. 1. Domstr. 1.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bekanntmachung.
Als wichtiges Mittel der Kriegsfürsorge ist **schnelle Ausbreitung des Kleingartenwesens** angeregt worden. Wir bitten diejenigen hiesigen Einwohner, die sich für Anlegung von **Kleingärten** (Schrebergärten) interessieren, sich bis 1. November 1914 im Kontor des **Stadttr Thiele, große Ritterstraße Nr. 27**, zu melden.
Merseburg, den 21. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Obstbau-Verein.
Herbstversammlung
Mittwoch den 28. Oktober 4 1/2 Uhr im „Tivolii“.
Tagesordnung:
1. Bericht über den neugegründ. Verband. (Ref. Der Verband-Geschäftsführer).
2. Berichtsabnahme.
3. Anträge von Mitgliedern.
4. Preisgeben.
Erfolgten sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.
Der Vorstand, i. V. Stephan.

Hochfeine Speise- u. Salat-Kartoffeln
verkauft im ganzen und einzelnen
Franz Probsthain, Johannisstraße 1.
Zum alten Deffauer
Donnerstag Schlachtfest.
Wohnung
5 Räume und Zubehör, Friedrichstraße 16 und 18 zu vermieten und für sofort bezugsbar. Preis jährlich 300 Mk. Zu erfragen **Wolffstr. 12.**
Stadt-Theater Halle a. S.
Mittwoch, 28. Okt., abends 8 Uhr: **Zigeunerbaron.** — Donnerstag, 29. Okt., abends 7 1/2 Uhr: **Egmont.** Freitag, 30. Okt., abends 8 Uhr: **Entführung aus dem Serail.**

Ein sehr großer Transport
allerbesten, hochtragender und neumilchender Kühe mit Hälbern sowie bayerischer Zugochsen und Zugkühe
ist heute wieder bei mir eingetroffen.
L. Nürnberger, Merseburg.
Telephon 28.

Hauslisten
sowie Formulare zu **Lohnnachweisungen**
hält vorrätig
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt (L. Baltz).

Deutsche Hausfrauen!
Die im Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen Thüringer Handweber bitten um Arbeit!
Dieselben bieten an: Fischtücher, Servietten, Leinwandtücher, Hand- u. Küchentücher, Scherentücher, Leinen aller Art usw.
Sämtliche Waren sind auf Hand- stützen gewebt, dauerhaft und preiswert. — Muster und Preisverzeichnis, die wir unentgeltlich abgeben, wollen man verlangen vom **Thüringer Handweber-Verein „Carl Gröbel-Stiftung“, Gotha.**
Vorsitzender: C. F. Gröbel, Kommerzienr. u. Landtagsabgeordn.
Der Unterzeichnete leitet den Verein Kaufmann, seit 21 Jahren, ohne jede Vergütung.

Ein schweres **Arbeitspferd**, gute Fuchs-Stute, 6 Jahre alt, zu verkaufen.
Kaufberg-Dürrenberg
Leipzigstraße 3a.

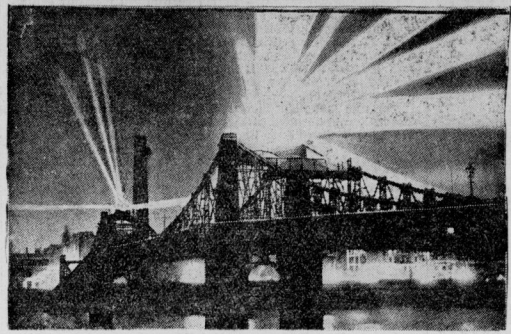
Fahnen
Bänder, Abzeichen, Theaterbühnen, Diplome.
Weim. Fahnenfabrik, H. Schott, Weimar.

durch Matten und Mähe, sowie auch Damier verbindet man durch eine Kur mit Matten- und Mähe. Mit demselben verfährt man ganz sicher in Feld und Haus Matten und Mähe. Preis pro Kultur, ausreichend für ein großes Haus oder größeres Feld **M. 1.25.**
Nur in der
Gothardstr. 31. — **Gothardt-Drogerie, Hermann Emanuel, Merseburg.** — Fernsprecher 268.
Zentrale Lauchheid: **Gothardt-Drogerie.** Telephon 31.
Verantwortlich für die Redaktion: B. König, für die Anzeigen: G. P. B. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Lokales.

Die Landesversicherungsanstalt und ihre Arbeiterwohlfahrtsmaßnahmen.

Der uns vorliegende umfangreiche und sehr gewissenhaft ausgearbeitete Geschäftsbericht der Landesversicherungsanstalt für das Jahr 1913 stellt fest, daß die Anstalt in dem Zeitraum von 1894 bis 1908 allein 6 045 220 Mark Arbeiterwohlfahrts-Darlehen ausgeben hat. Wie hoch die Anforderungen auf diesem sozial ungeliebten wichtigen Gebiete...



Vom Generalfstab zur Veröffentlichung genehmigt!

wie sie uns schreibt, ein und ging alsbald zu dem vielfältig ändernden Verkehr nach Merseburg bis abends 9 Uhr über. Am Nachmittag und Abend wurden außerdem noch Doppelzüge eingeschoben, so daß fast der ganze Wagenpark und sämtliche Anhängelwagen im Dienst standen. Wie hoch der Bedarf des Gefangenentransports gemeldet ist, geht daraus hervor, daß die Züge allein von Halle nach...

Unsere verwundeten Soldaten in den Meeres-Lazaretten sind in den letzten Tagen und besonders am vergangenen Sonntag in dem Trübel nach dem Gefangenentransport fast ganz vergessen worden. Dem sie erlebten nur vereinzelten Besuchs und mühten sich somit die meiste Zeit menschenverlassen allein in den Lazaretten beim in den Döfen derselben herumzulegen. Wie gern aber hätten sie einen geringen Teil von dem Sonntagsgesund abdemmen, schon deswegen, um einmal anderen Gedanken nachgehen und Erlebnisse mit Mitmenschen anstandslos zu können. Auch bezüglich der Verabreichung wird nur selten einmal an die armen Krieger, welche sich für das Vaterland aufgeopfert haben und nun hier als teilweise sehr schwer verwundete liegen, gedacht. Gewiss, sie brauchen in den Lazaretten nicht zu darben. Trotzdem, hin und wieder eine kleine Nummerkrankheit durch verfallenen Wein und eine kleine Heuschrecke in Form von Zigaretten zu würde ihnen große Freude bereiten, ihnen die Schmerzen leichter ertragen helfen und sie mit neuem Opfermut befeuern. Wir geben die aus angelegenen und nachgegebenen Kreisen an uns ertragene Anrechnung gern wieder und hoffen, daß sie bei unserer oberflächlichen Bürgerhaft auf fruchtbareren Boden fällt.

Der Vertriebsdienstverwehler wird gerade jetzt in der verkehrsharsten Zeit nach Merseburg auf unserer Strecke der Straßenbahn allgemein gewünscht. Dem Wünsche ist, wie wir erfahren, auch seitens des Verkehrsvereins durch dessen Vorsitzenden, Stadtrat Thiele, in einer Eingabe an die Straßenbahn-Direktion Ausdruck verliehen worden. — In der Angelegenheit können wir auf Grund einer Unterredung mit dem Direktor Löhr von der Ammendorfer Zentrale mitteilen, daß sich der Wunsch zur Zeit unmöglich verwirklichen läßt; denn über den Verkehr ganz Leipzig ist es noch nicht abschließend entschieden worden, doch bei außergewöhnlichem Andrang Zusammengehörig angehängt werden und der Vertriebsdienstverwehler nach Möglichkeit für die Hauptandrangzeit durchgehört wird. Der Zug nach dem Merseburger Gefangenentransport dauert ja obenreits nicht länger wie der Krieg selbst an und in normalen Friedenszeiten laufen recht oft auf der Strecke Halle-Merseburg ganze Wagen leer. In dem Straßenbahnbetrieb muß ausnahmslos übernehmend gearbeitet werden, daß

London im Zeichen des Weltkrieges.

Die Angst vor einer deutschen Invasion ist in England zur Zeit, hervorgerufen durch die Fortschritte unserer Truppen an der Küste Belgiens und Nordfrankreichs, eine ungenüßliche. Alle nur möglichen Vorkehrungen werden getroffen, um hauptsächlich vor den Zeppelinangriffen zu sein. Ein besonders hervorzuheben und besonders kritischen Punkten Londons sind Sicherheitsmaßnahmen gegen die drohende Zeppelinangriff angebracht worden. Des Nachts treten Scheinwerfer von gewaltigen Dimensionen in Betrieb, die den dunklen Himmel nach allen Seiten ablichten. — Unser Bild zeigt einen solchen Scheinwerfer an der Oldlandeth-Brücke in London in Tätigkeit.

Während Ende 1913 waren für gemeinnützige Anlagen überhaupt herangezogen. Dementsprechend 12 282 175 Mark, Bau von Wohnhäusern (Wohlfahrts, Verbringen zur Heimat etc.) 255 500 Mark, Bau von Kranken- und Genesungsbäusern, für Volkshäuser, Volksschulen, Wasserleitungs-, Sanitations-Anlagen und ähnliche Wohlfahrtsmaßnahmen 18 894,31 Mark und für eigene Verwaltungsstellen (Wohnheimstätten etc.) 1 336 887 Mark.

Die angeführten Zahlen geben eine deutliche Sprache darüber, wie segensreich unsere Landesversicherungsanstalt bisher auf dem Gebiete der Arbeiterwohlfahrt gewirkt hat.

Durch das Eiserne Kreuz ausgezeichnete Kriegsheldene von der Königlich Preussischen Regierung. Von den uns hiesig verlebenden hiesigen Kriegshelden sind hiesig in der Reihenfolge des Eiserne Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet worden, und zwar die Leutnants der Meiere von Giercke und Wilkau (Seib-Artillerie-Regiment), Duvaljean (Watalions-Regiment) im Meiere-Infanterie-Regiment Nr. 27, Rabold Müller (Mann-Regiment Nr. 15), von Wier und Wehrer von Braun (schweres Meiere-Regiment Nr. 1). Außerdem empfangt das Eiserne Kreuz 2. Klasse der Wagnardmeister der Meiere im Artillerie-Regiment Nr. 7, Erich Wolke, Sohn des Herrn Ober-Regimentsrates Wolke hier, der als Meierekamerad demnächst zur hiesigen Regierung übertritt.

Personalnachricht. Dem Rechnungsrat Peter von der hiesigen General-Kommission ist aus Anlaß seines Eintritts in den Ruhestand der Hofe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Über den Meiereverkehr am Sonntag lesen wir noch in Ergänzung unserer gestern Mittheilung in der „Allgemeinen Zeitung“: Die Fernbahn stellte Sonderwagen.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

Edgar suchte mit den Mädchen. Immer genötigt, zu seiner Tante zu gehen, insbesondere heute, wo Lena ihm zu einem Abend mit Cornelle verheißt, meinte er gutmüthig: „Ich weiß doch nicht, Herr Professor, die nächste Umgebung, die nach Verwandten der Menschen, mit denen man zusammenlebt, sind am Ende nichts Gleichgültiges. Jeder Mensch ist mehr oder weniger das Produkt seiner kindertübe.“

„Grüßen Sie mir meine Tochter, und sie soll nicht später als zehn zu Haus sein.“ „Sagen wir halb elf,“ bat Edgar treuherzig mit seinem gewinnenden Lächeln, dem schwer zu widerstehen war. „Der Frühlingabend verspricht, sehr schön zu werden.“ Der Professor nickte stumm Genug. Er hatte sich ja zugeschworen, kein Gspött zu sein, Nelli nicht um ihre Jugend, ihre Lebensfreude zu verkürzen! — Auf dem Seiffner Bahnhof herrschte das übliche Getöse, der warmen hellen Augen bald gefunden. „Ein Autol Herrlich!“ tief Cornelle munter, dem jungen Offizier die Hand schüttelnd. „Alles andere weiß ich schon von Lena. Na, wenn die beiden nur nicht zu pießig sind! Was meinen Sie, Herr Leutnant?“ „Wenn dieses Fräulein —“ „Berit!“ — auch nur die geringste Nehmlichkeit mit ihrem Bruder hat — schwärzlich. Ein Spießer ist der nicht. Eher scheint er ein etwas komplizierter Mensch zu sein, dieser Herr Köhne. Was man so auf modern eine differenzierte Natur nennt. Nicht so eins, zwei, drei, los!“ Nelli lachte. „Er ist ja auch kein Garboffizier, Herr Leutnant.“ Edgar hoch drohend den Finger. „Sagen Sie schon wieder zu fischen an, Fräulein, mitten im Regen!“ Das schlanke, feine Mädchen schied mit dem Gemüth der Bahnhofshalle und lachte den jungen Offizier mit ihren übermüthigen Augen an. „Gerad' wollt' ich Ihnen was sehr Nettes sagen. Nun kriegen Sie's nicht zu hören — das haben Sie davon.“ Sie war dicht vor der Kontrolle stehengeblieben. Die Menschen drängten und schoben. „Erst mal Ihre Fahrkarte, Fräulein Nelli. Ihre Rache in mir können Sie im Auto üben.“ Cornelle zog georgiam für Billett aus dem kleinen Täschchen ihres Spiegeltüts, den sie über dem hellen Blusenkleid trug.

Draußen wollte Edgar ein Auto herbeiwinken, aber sie legte ihm energisch die Hand auf den Arm. „Erst will ich meine Last von der Seele haben.“ Sie sah ihn schelmisch von der Seite an. „Nämlich wirklich, ich muß Sie loben. Ich finde es ganz fürdurstig nett von einem Garboffizier, daß er zwei so einfache junge Mädchen diese Provinzreisen auf der Terrasse des Zoo hapronieren will. So, nun können wir einsteigen.“ Edgar sah sehr zufrieden aus, als er Nelli in den Wagen half. Er hatte in seiner natürlichen Lebenswürdigkeit, seiner ganzen Veranlagung nach, die fern von jeder gesellschaftlichen Ueberhebung war, gar nicht daran gedacht, daß ihm dieser Sozialdienst irgendwie angeordnet werden könnte. Es war ihm nur selbstverständlich gewesen, Lena für ihre immer gleiche Güte gegen ihn auch einmal gefällig zu sein. Aber da er so vieles gutzumachen hatte, kam ihm das Lob nicht ungelogen. Dabei hatte er überhört, daß Nelli seine Orber durchkreuzt und dem Chauffeur zugerufen hatte, zuerst nach dem Kupfergraben zu fahren. Er war sehr erlöst, als der Motor vor dem Hause hielt, das er vor wenigen Stunden erst verlassen hatte. „Was denken Sie?“ sagte Nelli scheinbar entrüstet. „Meinen alten Herrn nicht erst begründen, den ich einen ganzen Tag lang nicht gesehen habe!“ Das schelte noch 1. Außerdem liegt er auch im Zoo. Dafür nämlich, daß er mich noch einmal freigegeben hat.“ Sie sprach leuchtig aus dem Wagen. „Sie können hier am mich warten, Eöhen, ich bin gleich wieder da.“ Der Professor strahlte, als seine Kleine so plöckig vor ihm stand. Mit der Arbeit hatte es, nach dem Zerger mit dem verpöbten Besuch, doch nicht recht gehen wollen. Gleich aber fing er auch sein Ramenlo über den verschundenen rätselhaften Herrn Wahl an. Nelli lachte ihn aus. „Er wird schon nicht in die Verlebung gefallen sein. Weiter, daß ich ihn dir wieder-ichasse?“ (Fortsetzung folgt.)

Aus der Landwirtschaft.

Der richtige Kriegsgrundsatz für die, die zu Haus bleiben
 Ich laufe und bezahle,
 Du laufft und bezahst,
 Er laufft und bezahlt,
 Wir laufen und bezahlen,
 Ihr laufft und bezahlt,
 Alle haben Geld!

Die Landwirte als Käufer. Ein ordentlicher Haushalter soll flug zu wirtschaften verstehen. Er soll sein Geld vergeuden, sondern es richtig anwenden, keinesfalls aber soll er notwendige Ausgaben unterlassen; denn dies ist nicht Sparfrucht, sondern Verschwendung, in doppeltem Sinne während dieses Krieges. Die Landwirte bekommen jetzt ihr Geld flüssig herein, die Industrie jedoch, besonders der landwirtschaftliche Maschinenbau, dem die Landwirtschaft viel zu verdanken hat, befindet sich jetzt in einer schweren Krise. In ihm mehren sich die Klagen darüber, daß die Landwirte es schlechterweise direkt als eine Belohnung aufzufassen, wenn Verkäufer mit Maschinenangeboten zu ihnen kommen. Es gibt keinen vernünftigen Grund für den, der das Geld hat, notwendige Entlaste zu unterlassen. Der Krieg ist ganz gewiß kein Grund dazu, sondern im Gegenteil. Die Zeiten in denen hier und da ein Landwirt möglichst viel Geld aus seinem Betrieb herauszog, es in den Sparfrumpf tat und tauchelt jetzt die Ausgabensehr zum Schaden seines Vermögens unterlieh, sollten jetzt doch großzügig vorbei sein. Ein Mann, der so handelt, schädigt aber nicht nur seinen eigenen Geldbeutel, sondern er vernichtet auch an seinem Teil des Nationalvermögens und schwächt die Verteidigungskraft unseres Landes dem Feinde gegenüber. Nur wenn alle ersparte Ausgaben und Investition in unserem Lande während des Krieges fortgesetzt werden können und ihren angemessenen Lohn finden, können wir die letzte Volkstrait erhalten, die uns besonders bei einem länger dauernden Kriege unentbehrlich ist. Wenn alle Leute, so wie diese wenigen, eigenmächtig handeln wollten, dann wird unser Land in kurzer Zeit wirtschaftlich zusammenbrechen, und das bedeutet auch den Zusammenbruch unserer Verteidigungs- und Volkstrait. Es lohnt sich das, die es angeht, mal über diesen Zusammenhang der Dinge nachzudenken. Es wird wohl niemand unter den Sündern unseres Landes geben, der ihm mit vollem Bewußtsein Schaden zufügen möchte.

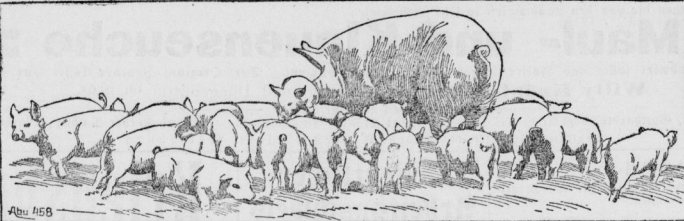
Das Schlagen der Pferde nach Personen. Das Schlagen der Pferde ist bekanntlich eine sehr tiefe Angelegenheit der Tiere, die ihre Ursache entweder in Bosigkeit, Frustriertheit oder übermäßigem Mißbrauch hat. Um den Tieren das Schlagen abzugewöhnen, sind bereits viele Mittel versucht und empfohlen worden. Unter allen diesen gibt es eines, dessen Wirksamkeit in der Praxis zwar vielfach erprobt ist, das aber nicht allgemein bekannt sein dürfte und aus diesem Grunde in nachstehenden Zeilen bekannt gegeben wird. Dieses Mittel besteht darin, das man dem betroffenen Pferde einen Kappgummi anlegt und an diesem einen recht

kräftigen Strich, der in einer Schmalen ausläuft, befestigt. Der Strich wird durch einen Ring geführt, der am Sattelgurt sich befindet, jodann an den Fesseln befestigt. Der erwähnte Strich muß an beiden Seiten des Pferdes angebracht werden. Schlägt nun das Tier aus, dann werden die Striche gezogen, und das Pferd erhält mit dem Kappgummi einen rechten Schlag auf die Nase. Die Striche dürfen nicht zu stramm gespannt sein, weil im anderen Falle leicht ein Bruch des Holzstrichs erfolgen kann. — Eine andere, etwas rohere, aber bewährte Methode besteht darin, daß man das schlagende Tier in einem Kastenhandtuch aufbindet und hinter denselben an einem Strich einen mit Holzwole oder Lammereitrig gefüllten Sack so befestigt, daß letzterer bei jeder Bewegung des Tieres die Sprunggelenke oder Schenkelbeine berührt. Das Pferd schlägt nun wie rasend nach dem Sack aus, je mehr der Sack zurückgeschlagen wird, um so heftiger fällt derselbe gegen Schenkelbeine und Sprunggelenke. Schließlich bekommt das Tier einen Schreck vor dem unheimlichen Sack und bleibt nun ruhig stehen. Ist dieser Augenblick gekommen, dann zieht man den Sack an einem Striche an und läßt ihn los, so daß derselbe wiederum an das Sprunggelenk schlägt. Aus Harzst gut getaucht sind die Tiere nicht mehr zu schlagen. — Nicht selten muß dieses Verfahren einige Male wiederholt werden, um dauernde Wirksamkeit

zu erzielen. Um weichen eignet sich jedes für gemeinere Pferde, doch auch feinere Tiere werden nicht selten von der Ungezogenheit des Schlagens entzündet. Ein weiteres einfaches Mittel besteht in dem Zurückbinden des Schwanzes an den Waden, da die Tiere gewohnt sind, beim Ausfahren den Schwanz einzustechen.

Die Weidung der Schafe. Anbruch, Fäule, Krausucht. Ein bei Schafen gewöhnlich als Herdentier auftretendes Leiden, das sich durch allgemeine Müdigkeit und wässrige Beschaffenheit des Urins auszeichnet und mit Abzehrung und Wasserlust erbit.

Ergebnisse. Die Krankheit entwickelt sich nur allmählich und wird daher in ihrem Beginne häufig nicht beachtet. Die davon befallenen Tiere gehen matt und kraftlos einher; die Haut, die Augenwinkel und das Zahnfleisch verlieren ihre lebhaft rote, werden blaß, die Wollle erscheint glanzlos, harte und geht leicht aus. Im weiteren Verlaufe bilden sich wässrige Geschwülste an verschiedenen Stellen des Körpers, besonders am Kopfe und Halse (der sogenannte



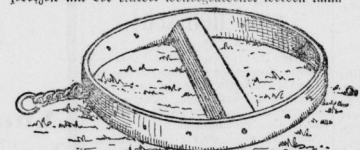
Edelschweine. Postkarte aus dem Jahre 1910.

Edelschweine. Unser heutiges deutsches Edelschwein ist fast in jeder Hinsicht, namentlich in Schnelwuchsigkeit, Fröhlichkeit, Wachstumsfähigkeit, aber auch in der Fleischqualität, überlegen gegenüber dem englischen Schweinefleisch. Die englischen Schweine sind in der Regel kleiner, erreichen aber ein höheres Alter als unsere Schweine. Die englischen Schweine sind in der Regel kleiner, erreichen aber ein höheres Alter als unsere Schweine. Die englischen Schweine sind in der Regel kleiner, erreichen aber ein höheres Alter als unsere Schweine.

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß wir in unsern heutigen Edelschweinepflanzungen fast ausschließlich englisches Zuchtmaterial zu verwenden haben, namentlich das das große weiße englische Schwein in weitem Umfange verbreitet ist auf unsere Schweinezucht gerichtet. Diese sind nur unabhingig von England und brauchen in unserer Schweinezucht auch dann nicht zurückzuführen, wenn uns die Zucht englischer Zuchtmaterials dauernd verschlossen bliebe. Die bei uns bekommenen großen weißen englischen Schweine sind die Yorkshire-Schweine, von denen wir im Bilde eine Sau mit Ferkeln zeigen. Von den Yorkshire gibt es 3 Arten, die sich äußerlich durch die Größe unterscheiden. Die kleinste Sorte entspricht am weitesten der deutschen Landrasse, sie macht sich zwar außerordentlich schnell, produziert aber in erster Linie Fett und nur wenig fleischiges Mauges Fleisch. Anders die mittlere und großen Sorten, die gute Fleischschweine und sehr fruchtbar sind.

Die Elektrizität als Arbeitskraft. Schon in rühmlichen Zeiten mocht die richtige Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft in Betrieben der Landwirtschaft erhebliche Schwierigkeiten. Man mußte drängt sich viel Arbeit zusammen, und es fehlt an Händen, um sie zu bewältigen, manchmal wieder könnte man wohl mit weniger Arbeitern auskommen, aber sie müssen gehalten werden, um sie in dringenden Fällen zur Verfügung zu haben. Seit der Arbeitermangel eine ständige Erscheinung geworden ist, haben sich die Schwierigkeiten in jedem Jahre gemehrt und durch den Krieg sind sie noch tiefer gesunken. Da ist man gezwungen, alle auch die sogenannten kleinen Mittel heranzuziehen, um der Notlage Herr zu werden. Man benutzt deshalb heute, nachdem die Elektrizität in vielen Gegenden auch den Landwirten zugänglich geworden ist, diese sparsame Arbeitskraft nicht nur zu solchen Zwecken, bei denen es auf große Kraftauswendung ankommt, sondern auch für leichte Arbeiten, wie Zerkleinern, Mischen, Anreiben usw. Die Elektrizität stellt sich dabei immerhin noch billiger als die menschliche Arbeitskraft, weil man sie jederzeit hat, wenn man sie braucht, und weil sie nichts kostet, wenn sie ruht. Wir zeigen heute einen elektrischen Separator, der mit einem Elektromotor verbunden ist. Solche kleinen Motoren stellen sich billiger und sind leicht aufzustellen. Gerade am Separator werden sie sich immer mehr erweisen, weil dieser täglich in Be-

nutzung genommen wird und nur wenig Kraft verbraucht. Es empfiehlt sich aber, den Separator immer vollständig zu halten, damit, im Falle mal die elektrische Kraft verjagt, jederzeit mit der Hand weitergearbeitet werden kann.



Ein einfacher Weidenkorb löst sich aus einem alten, großen Korb herstellen. Derselbe bedarf keiner weiteren Einrichtung, als einer kurzen Kette mit Haken, an welchen das Kupfer gespannt wird, und einen dort abgehängten Luerballen, der inmitten des Reifens befestigt wird. Das Glasfließen der Weiden wird durch diese einfache Vorrichtung auf die schnellste und leichteste Weise besorgt.

Der Wind als Ackerverbesserer. Während wir über den Absatz fruchtbarer oder unfruchtbarer Bodenarten durch Flüsse und Meere recht gut unterrichtet sind, ist unsere Kenntnis von den Leistungen des Windes nach dieser Richtung recht gering. Darum ist es interessant, was Beneke darüber in den „Naturwissenschaften“ schreibt. Der Wind vermag noch Quarzflöner von 2 mm Durchmesser loszureißen. Wirklich transportierbar ist aber nur alles, was eine Korngröße von 1 mm und darunter hat. In halbtrocknen Gegenden vermag starker Sturmwind 1/4-1/2 g, in fehr trocknen bis 17 g Staub von einem Quadratmeter Fläche in der Stunde wegzuführen. Im Wadela wurde für einen Zeitraum von 2000 Jahren, eine Windabtragung von etwa 2 1/2 m berechnet. Den größten Widerstand setzen Feuchtigkeit und Pflanzenwuchs der Windabtragung entgegen. So sind zwar die pflanzenleeren Wüstengebieten der Wüsten und Steppen am meisten ausgeleert, aber auch in unseren Breiten sind Kulturen in besonders trocknen Distrikten durch kostspieligen Windschuß wie Palisaden, Bäume, Seden zu erhalten. Die Luft über den Boden hingeschleift, Massen von größerem Durchmesser der Korngröße sind verhältnismäßig gering gegenüber dem feinen Staub, der von den steigenden Luftströmungen in größeren Höhen transportiert wird. Der Kubikmeter Luft kann bis 5 Centigramm feinen Staubes enthalten, der zwischen bis über 3000 km weit fortgeführt wird. Dieser feine Staub ist ein so starkes Schleifmittel, daß

im Transatlantikus alle 10 Jahre die Telegraphenbrüste abgeschliffen sind, so daß sie erneuert werden müssen. Da der Wind zunächst in dünnen, unfruchtbareren Gebieten, in Wüsten und Steppen das Staubmaterial aufhebt, so ist der Schaden sehr gering. Außerordentlich groß ist dagegen der Schaden für den Ackerbau in feuchten Gegenden, wo all der jungfräuliche Stoff abgeleert werden muß. Bekannt sind ja die ungeheuren Mengen fruchtbarer Lösses, jenseits außerordentlich feinstörnigen Lössdematerials, das in Europa und Nordamerika aus den eiszeitlichen Gletschermoränen und in China aus der Wüste Gobi stammt. Der Ertrag ist reich an Kali, Natrium und Phosphaten. Genuue Messungen solcher Ablagerungen sind seit 1902 gemacht worden. Bei Einburg ergab sich eine tägliche Ablagerung von 1,8 g auf einen Quadratmeter, das ergab im Jahre eine Schicht von 4 cm, wenn das Wasser nicht wieder einen großen Teil fortjührt. Der Wüstenlauf, der von der Sahara aus nach Europa getragen wird, ist durch reichlichen Eisengehalt rot gefärbt. Der vulkanische Staub ist besonders fruchtbar, da er viel Phosphorsäure- und Kaliumoxydgehalt aufweist. Er wird nicht selten über ein Gebiet von 1/2 Millionen Quadratmeter ausgebreitet und liefert trotz großer Unterbrechungen demnach in 3000 Jahren eine 15 cm hohe Schicht, die nicht unvorteilhaft zur Verjüngung uneres Kulturbodens beitragen dürfte.



Düngungsveruch mit Hafer in Fluder in Schlesien (Lehmer Sandboden).
 Düngung auf 1 ha Gründüngung 600 kg (K) Reinit
 600 kg (P) Thomasmehl
 Erträge vom ha: 2448 kg 3216 kg Körner
 3600 kg 5160 kg Stroh.

Milchseparator mit elektrischem Motor.

Ein einfacher Weidenkorb löst sich aus einem alten, großen Korb herstellen.

Düngungsveruch mit Hafer in Fluder in Schlesien (Lehmer Sandboden).